

Bequemlichkeit fehlte; es gab eine große Zahl von Gemächern für jede Jahres- und Tageszeit, Gymnasien, Bäder, bedeckte Gänge, Rennbahnen, Gebäude für seltenes Geflügel, Wild u. s. w., alles auf das kostbarste ausgestattet und über so weite Räume ausgebreitet, daß ein Schriftsteller jener Zeit diese Anlagen mit Städten vergleicht. Keine Art dieser Verschwendungen war so berüchtigt als die Erbauung und Unterhaltung der Fischteiche, für die man keine Kosten scheute. Besonders legte man in der Nähe des Meeres solche Teiche an und leitete Seewasser hinein, um Seefische darin füttern zu können, für die die römischen Feinschmecker eine außerordentliche Liebhaberei hatten. Lucullus ließ zu diesem Behufe in seinem Landgute bei Neapel Berge durchgraben, um das Meer in die Teiche zu leiten, und ungeheure Dämme und Schleusen in das Meer hineinbauen, weswegen ihn auch Pompejus einen Xerxes in der Toga nannte.

Schon der ältere Cato hatte von Rom gesagt, eine Stadt könne nicht bestehen, in der ein Fisch teurer bezahlt werde als ein Ochs. Und seit seiner Zeit hatte die Leckerei unglaublich zugenommen. Von der Sucht nach Seltenheiten kam man sich einen Begriff machen, wenn man hört, was ein Schriftsteller jener Zeit als Erfordernisse einer auserlesenen Mahlzeit aufzählt. „Will man köstlich essen,“ sagt er, „so muß der Pfau aus Samos kommen, Hühner aus Phrygien, Kraniche aus Melos, Bockchen aus Aetolien, Thunfisch aus Chalcedon, Muränen aus Tartessus, Hechte aus Pessinus, Austern von Tarent, Muscheln aus Chios, Seefische aus Rhodus und Cilicien, Nüsse aus Thasus, Datteln aus Aegypten, Eicheln aus Spanien.“ Als Lucullus, dessen Tafel täglich mit den ausgefuchtesten Gerichten und Leckerbissen besetzt war, einmal allein speiste und nur eine mäßige Mahlzeit fand, schalt er den Diener, und dieser entschuldigte sich damit, daß niemand eingeladen sei. „Wie,“ versetzte jener, „wußtest du nicht, daß Lucullus heute beim Lucullus speist?“ Cicero und Pompejus baten sich einst bei ihm zu Gäste, aber so, wie die Mahlzeit für ihn bereitet sei. Sie beobachteten ihn genau, daß er keine Befehle zu größerem Aufwande geben könne; aber durch die bloße Bezeichnung des Zimmers, wo gespeist werden sollte, verstanden die Diener, einer von ihm getroffenen Verabredung zufolge, welchen Grad der Kostbarkeit er verlange, und so wurde denn eine Mahlzeit aufgetragen, die über dreißigtausend Mark kostete. Derselbe Lucullus brachte nach seinen asiatischen Siegen so viel griechischen Wein nach Rom, daß er dem Volke hunderttausend Eimer maßweise austheilen ließ. Der Redner Hortensius, der sogar seine Bäume mit Wein zu begießen pflegte, hinterließ seinen Erben bloß an Chierwein zehntausend Eimer. Und doch stieg die Schlemmerei unter den Kaisern zu einem noch weit höheren Grade.